Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 12

Nachwort: Zum Abschluss des Jahrganges
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gabe stehen, aber sich nicht im „Kirchenfreund“ finden, weggelassen hätte. Dergleichen lag mir fern. Mein Vorwurf bezieht sich strikt auf einen Punkt: dass der „Kirchenfreund“ in der Zeit, wo er zum Teil auf sehr intensive Weise gegen uns polemisierte, eine Abhandlung veröffentlichte, die im Wesentlichen unsere Hauptgedanken vertritt, ohne irgendwie anzudeuten, dass dies unser Standpunkt sei. Letzteres konnte die Redaktion leicht tun, ohne dass daraus ein „Kommentar“ wurde. Der ganze Zusammenhang, in dem Hubers Abhandlung erschien, ob er nun gewollt oder zufällig war, musste doch die Bedeutung haben: „Das ist nach unserer Meinung die richtige Stellung eines Christen zu diesen Problemen, im Gegensatz zu dem der Religiös-sozialen.“ Diesen falschen Schein, meinte ich, hätte die Redaktion zerstören sollen, und ich meine es noch heute. Was wissen denn die meisten Leser des „Kirchenfreund“ von uns? Wäre es nicht feiner, loyaler, ritterlicher, evangeliumsgemässer gewesen, zu sagen: „So weit gehen wir mit den Religiös-sozialen — also in der Hauptsache — dagegen trennen wir uns in Nebensachen usf.“

Noch einmal: es ist nicht recht, dass Max Hubers Schrift nur gegen uns benutzt wird, während sie doch so viel viel mehr für uns ist. L. R.

Zum Abschluss des Jahrganges.

Den Jahrgang 1924 der „Neuen Wege“ haben wir uns zum Beginn ganz anders gedacht, als er nun geworden ist. Darin teilt er das Schicksal des Lebens überhaupt. Wir wären gerne tiefer in diejenigen Dinge hineingekommen, die uns in letzter Instanz allein wichtig sind, und von denen wir glauben, dass sie immer mehr als solche hervortreten werden. Aber wir konnten uns dem Kampf des Tages nicht entziehen, und dieser gilt eben immer wieder jenem Unheil, das über der Welt hängt, um sie vollends und endgültig zu vernichten: dem Krieg und Militarismus. Hier musste von uns noch einiges gesagt werden, was jetzt seine Stunde hat. Was hülfe uns eine geruhsame Vertiefung in religiöse und sittliche Probleme, wenn inzwischen die Welt durch die Hölle verschlungen wird? Das entspräche nicht der Art der wirklichen Arbeiter Gottes. Diese haben stets gerade das getan, was Gott ihnen durch die Umstände zu tun gab, und nicht eigenwillig das ausgewählt, was ihnen gerade Spass gemacht hätte. Indessen hoffen wir, durch die Arbeit dieses Jahres den Weg freigemacht zu haben, auf dem wir nun weiter kommen können, und wir dürfen verraten, dass der neue Jahrgang sofort damit einsetzen wird. Wir bitten weiter um Geduld, glauben aber versichern zu dürfen, dass wir sie nicht allzusehr in Anspruch nehmen müssen.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis für den abgeschlossenen Jahrgang wird im übrigen zeigen, dass durch die „Neuen Wege“ auch in diesen zwölf Monaten eine grosse Arbeit geleistet worden

ist. Ihrer vielfältigen Mangelhaftigkeit sind wir uns stark bewusst und bitten dafür um Nachsicht. Es ist oft eine schwere Sache. Diese Arbeit war zum Teil Kampf, und es ist uns wohl bewusst, dass ein Teil der Leser uns friedlicher haben möchte. Wir selbst, was wünschen wir mehr, als im Frieden den Arbeiten nachgehen zu können, die uns am meisten am Herzen liegen und die Werke des Friedens sind? Aber wir müssen ja gerade um den Frieden kämpfen, und wir möchten nicht zu denen gehören, die rufen: „Friede, Friede!" wo doch kein Friede ist. Und wenn unsere Leser erst wüssten, wie wenig von dem Kampflärm, der uns umgibt, doch eigentlich in die „Neuen Wege" dringt, so würden sie vieles anders beurteilen. Auch die Bibel ist nicht von der Atmosphäre einer Mönchszelle erfüllt.

Wir dienen der Wahrheit, so gut wir es verstehen, und wagen es mit ihr. Kein Wort wird in den „Neuen Wegen" geschrieben oder nicht geschrieben aus Rücksicht auf Erfolg oder Misserfolg der Zeitschrift. Es schiene uns Verrat, wenn wirs anders hielten. Bis jetzt sind wir nicht im Stiche gelassen worden. So wollen wir auch diesmal unsere Freunde nicht bestürmen, dass sie für die „Neuen Wege" werben sollen. Wir wissen, dass sie es von selber tun. Möchten sie nur immer mehr die Zeitschrift und ihre Sache als die eigene betrachten! Wir hoffen, dass nicht zu spät im neuen Jahr die Freunde zu einer Versammlung eingeladen werden können, in der über den Stand unseres Werkes geredet wird. Inzwischen darf gesagt werden, dass wir Ursache zu guter Zuversicht haben — trotz allem. Ueber einige alte und neue Wünsche zu Beginn des folgenden Jahrganges mehr. Allen Freunden und Lesern entbieten wir auf Weihnachten und Neujahr unsern wärmsten Gruss.

Die Redaktion.

Redaktionelle Bemerkungen.

Unmittelbar vor Schluss der Redaktion ist die Verhandlung über den Zivildienst im Nationalrat erfolgt. Es soll darüber im folgenden Heft etwas mehr gesagt werden. Zu konstatieren sei schon jetzt der unsägliche, moralische und intellektuelle (bei Dr. Hoppeler müsste man hinzufügen: religiöse) Tiefstand der allermeisten gegnerischen Reden, von denen die befürwortenden gar sehr zu ihrem Vorteil abstachen; sodann die auch für einen Skeptiker doch noch überraschende Tatsache, dass von allen Bürgerlichen ein einziger (der „christlich-soziale," d. h. katholische Führer Baumberger) den Mut hatte, mit den Sozialdemokraten dafür zu stimmen. Eppur si muove!